Bis(s) wir glücklich sind

Jackson x Amber - Eigencharaktere Twilight Universum

Von James_Moriarty

Kapitel 11: Die Wahrheit (Amber/Jackson)

Weiter gehts =D

□

Bwahaha Cliffhanger xD

Ich hoffe ihr lest trotzdem mit ^^

LG Nad

~~~~~  
~~~~~

Jackson:

"Komm...bitte nicht näher Amy..." sagte ich leise, ich hatte mich soweit wieder gefangen, dennoch wollte ich kein Risiko eingehen und sie womöglich anfallen."Ich...es ist schlimm... Ich kann das nicht...es tut mir so Leid ich... Amy ich will nicht dass du gehst... Aber wenn du hier bleibst habe ich Angst um dich. Ich will nicht das dir etwas passiert, das verstehst du sicherlich nicht aber glaub mir es ist so." ich seufzte und ließ mich an der Wand heruntersinken.

Ich war vollkommen fertig, am Boden zerstört und hatte einfach nur Angst. Wenn ich weinen könnte hätte ich es in dieser Situation wohl getan, egal ob es "Unmännlich" ist oder nicht. Ich vergrub meine Hände in den braunen Locken und verkrampfte mich wieder. Vielleicht war es aber doch besser wenn sie ging, wenn ich aus ihrem Leben verschwand.

Ich konnte es nicht riskieren das ich sie verletzte und besser jetzt wo sie, erstens noch nicht so viel wusste, und zweitens mich noch nicht so lange kannte.

Ihre Freundin würde auf sie aufpassen, das wusste ich auch wenn es wehtat, ich wollte auf sie aufpassen, wollte für sie da sein wenn es ihr schlecht ging und mit ihr Spaß haben. Warum musste es nur so schwer sein...

"Ich weiß nicht was ich tun soll..."

~~~~~  
~~~~~

Amber:

Ich hielt sofort in meiner Bewegung inne, als Jackson sagte, dass ich nicht näher kommen sollte und hörte im stumm zu und versuchte aus seinen Worten schlau zu werden. Doch egal wie oft ich alles in meinem Kopf wiederholte, egal wie oft ich darüber nachdachte es ergab nur einen Sinn für mich.

Er konnte mich nicht wirklich gehen lassen, doch er wollte nicht mehr mit mir zusammen sein.

Den Grund konnte ich nicht ausmachen, er sagte mir nicht was überhaupt mit ihm los war, er war immer nur ständig der Meinung, dass mir irgendetwas passieren würde, wenn das so weiterginge. Doch ich konnte beim besten Willen keine Gefahr ausmachen, jedenfalls keine die von ihm ausging.

Mein Kopf wurde ganz warm und mir viel es immer schwerer nachzudenken, es war als würde irgendwas meinen Kopf einengen. Mit einer schnellen Bewegung zog ich mein Haargummi heraus und fuhr mir leicht durch die Haare, ich hatte das Gefühl, so besser denken zu können.

"W-was ... wieso willst du ... ich meine..", ich stammelte nur sinnloses Zeug zusammen, eigentlich hatte ich keine Ahnung was ich sagen wollte, ich wollte ihn einfach verstehen.

Vielleicht musste ich direkt fragen um Antworten zu erhalten.

Ich ging drei schnelle Schritte auf ihn zu und kniete mich unmittelbar vor ihm hin.

"Was hab ich getan um das bei dir auszulösen? Was ist mit dir los? Wieso denkst du ich wäre in Gefahr, wenn ich bei dir bleibe?", ich redete ziemlich laut, dass ich fast schrie, doch ich wollte die Handwerker nicht aufmerksam machen. Die Tränen stiegen mir leicht in die Augen und mein Kopf fühlte sich an als müsste er gleich platzen.

"Jay, wenn ich gehen soll, wenn...", mir fiel es unsagbar schwer diese Worte auszusprechen. "... wenn du nicht mehr mit mir zusammen sein willst, dann sags mir!"

~~~~~  
~~~~~

Jackson:

Als sie ihre Haare öffnete durchströmte ihr Geruch das Zimmer, brachte mich fast schon wieder um den Verstand. Sie machte es mir wirklich nicht leicht...

"Du...du hast gar nichts gemacht, ich hab dich schließlich gebissen oder nicht?" nuschetle ich vor mich hin. Ich wusste nicht ob ich es ihr sagen konnte oder nicht. Und...wie würde sie darauf reagieren, sie würde mich sicherlich nie wieder ansehen können und nichts mehr mit mir zutun haben wollen, dessen war ich mir sicher.

Ich drehte den Kopf von ihr weg, wollte nicht die Tränen sehn die sie wegen mir und meiner Dummheit vergießen würde.

"Nein...ich will mit dir zusammen sein, aber...ich würde es dir so gerne sagen aber es geht nicht, ich darf es nicht... Nur wenn ich dich zu Meinesgleichen machen würde und das...ist sicherlich das letzte was du willst. Amy ich...ich weiß das sich das jetzt dumm anhören muss und vielleicht unglaublich aber...Ich liebe Dich!

Ich will mit dir zusammen sein, jede Minute meines Lebens, will dir beim schlafen zusehen und noch weitere schöne Tage mit dir verbringen. Ich will dich Lachen sehen. Aber ich weiß nicht wie ich es anstellen soll... Ich weiß nicht mehr was ich machen soll. Ich kann nicht mehr." sagte ich und sackte noch verzweifelter zusammen. Sie musste mich für völlig bekloppt halten, Geisteskrank oder sowas. Früher in meiner Zeit hätte man mich für solche wirren Sätze sicherlich verbrannt.

~~~~~  
~~~~~

Amber:

Kaum rollte mir eine Träne über die Wange, wischte ich sie schnell wieder weg, ich durfte jetzt nicht schwach sein, ich musste stark sein, im Moment für uns beide. Ich hörte ihm so aufmerksam zu wie ich nur konnte, doch ich wurde nicht schlau aus seinen Worten.

Was wollte er mir damit sagen? "Wenn ich dich zu Meinesgleichen machen würde..", was sollte das heißen?

War er etwa Mitglied irgendeiner Sekte oder so was? Er konnte kein schlechter Mensch sein, das ginge nicht, Jackson war kein schlechter Mensch, dass passte nicht in meine Welt.

Als ich diese drei Worte vernahm, die ich so sehr von ihm hören wollte, hatte er Recht, ich konnte es ihm in diesem Moment nicht glauben, ich konnte momentan gar nichts mehr glauben.

"Was meinst du mit "Meinesgleichen"? Wer oder was bist du denn? Und überhaupt wieso machst du so ein Drama daraus, dass du mich gebissen hast? Das war doch überhaupt nichts.", ich konnte es kaum noch aushalten, mit diesen Fragen alleingelassen zu werden. Ich wollte Antworten, jetzt sofort, ich wollte wissen, wieso es ihm auf einmal so schlecht ging, sein Anblick, wie er dasaß und in sich zusammen sank, tat mir furchtbar im Herzen weh und ich konnte es nicht mehr ertragen.

Mit einem Ruck stand ich und streifte unruhig durch den Raum und fuhr mir immer wieder durchs Haar.

"W-Wenn du´s mir nichts sagen kannst.. weil.. weil du es nicht darfst.. dann..", ich überlegte keinen Moment, vielleicht würde ich dann einen Rückzieher machen und dann könnte ich vielleicht nicht mehr mit ihm zusammen sein. "... dann mach mich zu Deinesgleichen, oder wie du es nennst. Bitte Jackson, ich will bei dir bleiben..", sagte ich, als ich schluchzte hielt ich mir eine Hand vor den Mund und versuchte die Tränen runterzuschlucken.

~~~~~  
~~~~~

Jackson:

Ich stand auf und sah sie entsetzt an. Was hatte sie da gerade gesagt?! Ich muss mich verhört haben... "Was? Du willst so werden wie ich? Nein...ganz sicher nicht, das mache ich nicht. Nicht wenn du nicht weißt um was es geht! Wenn ich es dir sage und du dich

dagegen entscheidest muss ich dein Leben beenden, was ich aber nicht will, das wäre das letzte. Wenn du zusagst, und es wirklich willst, dann...dann wirst du ein bis zwei Jahre mit mir irgendwo verbringen müssen. Du wirst gefährlich für die Menschen sein, selbst für mich wenn ich dich reize. Und danach...wirst du nie wieder so sein wie früher." Ich seufzte...ich hatte schon viel zu viel gesagt.

"Amy...ich kann dir keine Antworten auf deine Fragen geben. Du weißt schon zuviel, zuviel für das du sterben könntest. Ich will dich nicht verlieren hörst du, dafür liebe ich dich zu sehr. Ich habe schon so viel zwischen uns zerstört mit dem was ich gesagt habe... Direkt als ich dich in meiner Klasse gesehen habe, hätte ich wieder gehen müssen. Ich hätte die Stadt verlassen und wieder zurück nach San Antonio gehen sollen.

Das hätte dir viel Kummer erspart, und mir wahrscheinlich auch..." sagte ich und öffnete das Fenster.

"Es...es wäre vielleicht besser wenn ich für ein paar Stunden weggehe. Du kannst hier bleiben wenn du willst... Ich nehm es dir aber auch nicht übel wenn du gehst, es ist ja dein gutes Recht. Ich würde es wahrscheinlich auch tun..." sagte ich und hockte mich auf das Fensterbrett.

~~~~~  
~~~~~

Amber:

Ich hörte ihm still zu und unterbrach ihn nicht, doch was er sagte machte mir etwas angst. Ich wusste zuviel für das ich sterben konnte? Egal wie sehr ich darüber nachdachte, ich kam nicht darauf was er mir eigentlich sagen wollte, er tat so als wäre er gar kein Mensch sondern irgendein böses ... Tier oder so.

Ja, vielleicht wäre es wirklich besser, wenn wir uns für einige Zeit aus dem Weg gingen, ich sah ihm an, dass er erst einmal über viele Dinge nachdenken musste und ich auch. Als er sich auf die Fensterbank hockte, schnellte ich instinktiv einen Schritt nach vorne, doch ehe ich mich versah, war er schon hinuntergesprungen. War er wahnsinnig? Wir waren im 2ten Stock.

Schnell lief ich an das Fenster, doch von ihm war nichts mehr zu sehen, er musste wieder in diesem wahnsinnig schnellen Tempo gelaufen sein.

Eine ganze Weile noch schaute ich einfach aus dem Fenster und beobachtete den Himmel und sah zu wie er langsam immer dunkler wurde, bald würde es Nacht sein. Mehrere Male dachte ich über das nach was er zu mir gesagt hatte, warum er mich nicht zu "Seinesgleichen" machen konnte. Ich würde gefährlich für die Menschen sein... ich werde nie wieder so sein wie früher... er müsste mich töten, wenn er es mir sagte und ich mich dagegen entschied. Was hatte das alles zu bedeuten?

Jackson, was wolltest du mir damit sagen?

Ich musste fort von hier, ich hielt es keine Sekunde länger hier aus, ich musste fort! Unter den fragenden Blicken der Handwerker stürmte ich aus dem Haus und rannte fast die ganzen 3 Kilometer zu Mary's Haus, in dessen Einfahrt immer noch mein Auto

stand, mein Fuß dankte es mir überhaupt nicht obwohl ich versuchte so gut wie gar nicht mit ihm aufzutreten, deswegen hüpfte ich fast die ganze Strecke. Schnell stieg ich ein und zog mir meine Jacke über, die auf dem Beifahrersitz lag, denn mittlerweile war es ziemlich kalt geworden. Wohin ich fuhr wusste ich nicht, ich wollte einfach nur weit weg von hier, ich musste nachdenken, ich musste allein sein.

Ziellos fuhr ich umher, bis ich an der Uferpromenade ankam und spontan dort parkte. Eigentlich kannte ich mich hier nicht aus aber ich lief trotzdem einfach immer weiter, bis ich das Gefühl hatte, das meine Beine mich nicht mehr tragen wollten. Ich setzte mich auf eine Mauer und schaute auf das Meer. Es gab nur ein Wort, ein Gesicht, ein Gefühl, das meine Gedanken beherrschte. Jackson.

Egal wer oder was er war, ich wollte ihn nicht verlieren, nicht jetzt, nicht so. Es durfte einfach nicht sein.

Eine Träne nach der anderen floss über mein Gesicht und der Wind fühlte sich noch viel kälter an, doch es war mir egal. Alles war mir in diesem Moment egal. Ich wollte nur bei ihm sein, egal was es mich kosten würde.

Selbst mein Leben war ich bereit aufzugeben, für ihn. Ich war mir sicher, das hier war keine einfache Verliebtheit mehr, das hier war Liebe.

Bedingungslos und unwiderruflich liebte ich ihn, obwohl wir noch so wenig voneinander wussten. Und doch wusste ich, dass er derjenige war auf den ich so lange gewartet hatte, er war der für den ich lebte, er war jetzt mein Leben.

Doch ich schaffte es nicht ihn zu halten. Er konnte mir keine Antworten geben auf meine Fragen, Antworten die unglaublich wichtig für mich waren.

Leise weinte ich vor mich hin, ich hatte nichts mehr außer Verzweiflung. Ich vergrub mein Gesicht in meinen Händen und schluchzte, ich konnte nicht anders, ich musste irgendwie mit meiner Verwirrung, Verzweiflung und Angst fertig werden.

Bestimmt saß ich schon Stunden hier herum, doch ich dachte nicht daran wieder zurück zu ihm zu gehen, sollte er sich doch Sorgen machen.. oder nicht. Wenn ich mich von der Stelle bewegte, würde ich wahrscheinlich in mich zusammenfallen, mein Körper fühlte sich an als wäre er aus Streichhölzern gebaut.

Meine Mum machte sich wahrscheinlich auch schon Sorgen um mich, doch auch das war mir egal, alles war mir egal. Ich wollte nur einen Weg finden damit ich Jackson nicht verlor.

~~~~~  
~~~~~

Jackson:

Ich sprang hinunter in meinen Garten und rannte nur noch, rannte weg vor meinen Gefühlen, vor ihren Gefühlen und vor meiner Verantwortung. Nach nicht allzulanger Zeit fand ich mich zwischen Bäumen wieder, ich erkannte den Geruch der Gegend, der National Park. Ich atmete tief durch und schrie, schrie meine komplette Angst und Unsicherheit aus mir heraus.

Einige Momente später hatte ich mich wieder einigermaßen unter Kontrolle und machte mich, für meine Verhältnisse, langsam auf den Weg nach Hause.

Ich dachte über alles nach, die letzten beiden Tage, Amy und mich, Mary, was ich

gesagt und getan hatte und wie sie reagiert hatte.

Meine Gefühle sammelten sich an einem Punkt und erfüllten von dort den ganzen Körper, wischten dreiviertel meiner Gedanken einfach weg und ich sah nur ein Gesicht, das Gesicht welches ich so sehr liebte, Amys. "Du verdammter Idiot...du wusstest von Anfang an, dass es so kommen würde und hast nichts unternommen. Jetzt ist es zu spät, du kannst nicht mehr gehen, dein Herz würde immer wieder hier her zurück kommen, zu seinem fehlenden Teil!" sagte ich zu mir selbst und sah schon von weitem die Lichter der Stadt.

Ich seufzte und stand witternd auf dem Hügel von letzter Nacht, hoffte auf einen schwachen Geruch von ihr damit ich sie finden konnte.

Als ich sie nicht fand schlug ich wütend gegen den mir am nächsten stehenden Baum und achtete nicht weiter auf die Splitter die nun überall herumflogen.

"Verdammt Amy wo bist du, dein Geruch ist doch sonst so intensiv!" sagte ich durch meine zusammengepressten Zähne und witterte noch einmal, diesmal noch angestregter als vorher und dann, als eine leichte Brise aufkam, roch ich sie. Ich verdrehte die Augen, genoss den süßen Duft und lächelte. Da war sie, das Licht in meiner Dunkelheit, meine seltene Blume. Ich war mir 100 Prozentig sicher was ich fühlte, ich liebte sie und würde alles tun was ich konnte um sie vor mir zu beschützen. Ich würde ihr sagen was ich war und sie entscheiden lassen, ich würde sie zu nichts drängen und auf ihre Verschwiegenheit hoffen. Ich konnte sie einfach nicht verlassen, nicht so und auch nicht jetzt, ich wollte es auch überhaupt nicht. Ohne sie wäre ich ein Nichts, eine wandelnde leere Hülle, ein Niemand, dessen war ich mir sicher.

//Amy...warte auf mich, ich bin gleich bei dir!// dachte ich und rannte los in Richtung Uferpromenade, denn von dort kam ihr Geruch. Ich sah sie schon von weitem auf ich auf die breitere Straße einbog. Da saß sie, bewegungslos und still, so zerbrechlich als könnte sie ein Lufthauch umstoßen. Als ich die Tränenspuren im Mondlicht glitzern sah und ihre tiefe Traurigkeit und Ratlosigkeit spürte war es vorbei und kaum eine Sekunde später stand ich neben ihr und hob sie hoch auf meine Arme, trug sie zu ihrem Auto, ließ sie aber nicht los.

Ihr Geruch drang in meine Nase und ich vergrub sie in ihren Haaren, strich ihr die Tränen aus dem Gesicht und schluckte hart. Warum tat ich ihr so weh, jedesmal aufs Neue weinte sie wegen mir, hatte Angst oder wusste einfach nicht wie sie auf mich reagieren sollte. "Amy...ich bin wieder da... Nicht weinen, bitte!" hauchte ich in ihr Ohr und küsste es.

~~~~~  
~~~~~

Amber:

Ich hatte keine Ahnung wie spät es war, aber ich war mir sicher, dass es schon spät genug war damit meine Mum am durchdrehen war, doch ich wollte nicht nach Hause. Mit einem Mal war es als ob ich beobachtet wurde, ein seltsames Gefühl machte sich in mir breit. Es war als ob ich seine Anwesenheit spüren konnte, als ob er ganz in der Nähe war, doch das konnte nicht sein, woher sollte er denn wissen, dass ich hier war?

Aus dem Augenwinkel sah ich eine Bewegung und schnellte mit dem Kopf herum. Jackson war hier, ich wusste nicht wie er hierher kam aber war das so wichtig? Wollte ich nicht, dass er hier war? Wollte ich? Er sah mich einen Augenblick an als würde ihn die gleiche Verzweiflung quälen wie mich.

Ohne etwas zu sagen hob er mich auf seine Arme und ich ließ es zu, seine Nähe machte alles ein wenig erträglicher, wenigstens für den Moment.

Er trug mich bis zu meinem Auto, mich wunderte, dass er wusste wo es stand, denn immerhin war ich schon eine ganze Strecke gelaufen und es sah nicht so aus als ob er mir die ganze Zeit gefolgt war.

Er wischte mir vorsichtig die Tränenspuren weg und vergrub sein Gesicht in meinen Haaren.

"Ich.. ich weine nicht mehr.. irgendwie bin ich.. ausgetrocknet.", flüsterte ich mit erstickter Stimme.

Ich wollte gar nicht wissen wie ich aussehen musste, meine Augen fühlten sich aufgequollen an und sie mussten leuchtend rot sein, meine Haare waren durch den Wind bestimmt auch total zerzaust.

Eigentlich wollte ich nicht, dass er mich so sah, doch ich schmiegte mich noch enger an ihn, schlang die Arme um seinen Hals.

"Wirst du mir jetzt ein paar Antworten geben?", flüsterte ich leise gegen seine Halsbeuge.

~~~~~  
~~~~~

Jackson:

Ich hielt sie so fest ich konnte das es ihr nicht wehtat. "Ich...nein. Ich kann dir noch keine Antworten geben. Gerade als ich unterwegs war habe ich nachgedacht, über uns... Ich bin mir absolut und Felsenfest sicher, dass ich dich liebe, aber...das ist mein Wesen und ich weiß nicht wie ich damit umgehen soll.

Ich bin so gerne mit dir zusammen, da fühle ich mich vollständig. Du bist wie mein verlorenes Stück, ich kann einfach nicht ohne dich sein auch wenn es besser für dich wäre. Ich weiß, dass alles was ich sage für dich furchtbar verwirrend sein muss, es tut mir Leid.

Du musst mir verzeihen das ich dir noch keine Antworten geben kann, ich...werde dir demnächst einiges erklären müssen." sagte ich und küsste ihre Haare, immer und immer wieder. Ich war furchtbar verzweifelt und hatte Angst um sie. Wenn sie nichts mehr mit mir zutun haben wollte verstand ich das zwar, wusste aber nicht ob ich damit klarkommen würde. Ging das überhaupt? Ein Vampir der verzweifelt war wegen einem...Menschen? Warum gab es nicht so etwas wie einen Vampir Ratgeber...hört sich zwar komisch an aber so etwas wäre jetzt wirklich praktisch.

Ich legte zwei Finger unter ihr Kinn und hob ihren Kopf, sodass sie mich ansehen musste. "Amy...ich bring dich nach Hause, deine Mum wird sich sicher schon Sorgen machen, außerdem solltest du dich ausruhen...der Tag war wieder mal nicht der beste." sagte ich und strich ihr sanft mit den Fingern über die Lippe.

~~~~~  
~~~~~  
Amber:

Ein wenig enttäuscht senkte ich meinen Blick auf den Boden, als er mir sagte, dass er mir noch keine Antworten geben konnte, ich wollte Antworten unbedingt, sonst würde mein Kopf platzen von dem ewigen Nachdenken.

Widerstandslos ließ ich mich von ihm in mein Auto verfrachten und ließ ihn fahren, eigentlich dachte ich er würde sich hier nicht auskennen, aber er fuhr nicht einmal falsch, doch ich fragte nicht nach, denn das wäre nur wieder eine Frage mehr. Die ganze Fahrt über redete ich nicht mit ihm, meine Stimme war zu schwach, zu brüchig und ich war mir nicht sicher was ich ihm sagen sollte. Jetzt war nicht wirklich die Situation für Smalltalk. Ich kramte in meiner Tasche und suchte mein Handy heraus und rief meine Mum an, damit sie nicht die Polizei verständigte. Kaum hatte ich gewählt war sie auch schon dran.

"Christin?? Christin bist du's? Schatz, wo bist du? Geht es dir gut? Ist dir was passiert?", eine Frage kam nach der anderen und ich seufzte.

"Mum.", sie stellte immer weiter Fragen und ließ sich nicht unterbrechen. "Mum!... MUM!", endlich war sie still und hörte mir zu.

"Mum, es ist alles in Ordnung, es ist nur ein bisschen Später geworden als ich gedacht habe, ich bin schon auf dem Rückweg."

"Auf dem Rückweg? Gut. Dann bist du ja bald da. Ich hatte versucht bei Mary anzurufen doch niemand ist an's Telefon, habt ihr es nicht gehört?", meine Mum klang immer hektischer.

"Nein, wir ... wir haben wieder zusammen Lieder gespielt und... danach waren wir eine ganze Weile spazieren. Tut mir leid Mum ich hab nicht dran gedacht, dich anzurufen."

"Du weißt, dass ich mir Sorgen mache, wenn du dich nicht meldest. Ich war kurz davor die Polizei zu rufen. Morgen gibt's Hausarrest junge Dame.", ich seufzte.

"Ja Mum... bis gleich.", ich legte auf und steckte das Handy zurück in meine Tasche und schaute aus dem Fenster.

Kaum 10 Minuten später war ich schon zu Hause und mir wurde langsam klar, was es hieß, wenn ich Hausarrest hatte. Das bedeutete ich konnte Jackson morgen nicht sehen, was mir gewaltig gegen den Strich ging, doch wenn ich versuchen würde meine Mum zu überreden würde sie es wahrscheinlich noch verlängern. Also sollte ich es lieber bleiben lassen und hoffen, dass ich den Tag morgen überstand.

Stumm ging ich auf die Haustür zu und Jackson lief an meiner Seite. Ich schloss nicht gleich auf sondern drehte mich zu Jackson um und sah ihn direkt an. Er wusste wahrscheinlich auch nicht, was er sagen sollte, denn er wich meinem Blick aus so gut es ging.

"Wann wirst du mir die Antworten geben?", flüsterte ich leise und spielte mit dem Schlüssel in meiner Hand.

~~~~~  
~~~~~

Jackson:

Ich fuhr schnell und dennoch umsichtig durch die große Stadt, ich wollte allerdings auch nicht zu schnell bei ihr zu Hause sein, wollte sie noch nicht gehen lassen. Ich hörte stumm das Gespräch mit an und schluckte, Hausarrest...also würde sie, wenn sie mich denn sehen wollte, morgen nicht vorbeikommen können.

Als wir an der Tür standen schaute ich auf den Boden, vermied es sie anzuschauen. Die Gefühle die sie hatte waren traurig und verwirrt, sie wusste auch nicht genau was sie tun sollte. Ich trat einen Schritt auf sie zu, hob die Hand zu ihrem Gesicht und stockte.

Da war sie wieder, die Frage nach den Antworten, die Antworten die ich nicht klären wollte, noch nicht. Ich ignorierte meine Gefühle und legte ihr meine Hand an die Wange, beugte mich vor und küsste sie zaghaft. Ich entfernte mich wieder von ihr und sah in bernsteinerne Augen. "Ich...ich weiß es nicht, bald... Ja bald ganz sicher aber wann kann ich dir noch nicht sagen." sagte ich und schaute wieder zu Boden.

Enttäuscht aber auch mit ein klein wenig Hoffnung in den Augen sah sie mich an und ging dann nach drinnen.

Ich seufzte und stand mit herunterhängend Schultern vor der Tür, meine Füße wollten sich nicht bewegen, wollten einfach nicht von ihr weg. Als ich mich endlich dazu durchringen konnte von der Tür wegzugehen, stellte ich mich wie gestern auch schon an die Straßenecke und beobachtete ihr Fenster, wenn sie mich heute Abend noch reinlassen wollte, würde sie es öffnen und warten.

//Was mach ich hier... Ich benehme mich wie ein gruseliger verliebter Teenager, dessen Herzensdame nichts von ihm wissen will. Ok...ich bin ein gruseliger verliebter Teenager. Ich sollte nicht hier sein, ich sollte nach Hause gehen und mich ablenken. Und doch kann ich nicht gehen, nicht ohne noch ein wenig zu warten, um zu sehen ob sie mich bei sich haben will oder nicht.// dachte ich und zündete mir eine Zigarette an, wie ich mir sagte gegen die Nervosität. Ich wusste aber dass es einfach nur zur Ablenkung war.

~~~~~  
~~~~~

Amber:

Nach seiner Antwort ging ich direkt in´s Haus, denn ich wollte keine Gelegenheit haben, noch mehr Fragen stellen zu wollen auf die ich die Antworten erst später erfahren würde, wenn dann brauchte und wollte ich sie direkt haben.

Aber ich freute mich irgendwie drauf, wenn er mir endlich alles erklärte, vielleicht konnte ich dann endlich sein Verhalten verstehen.

Ich ließ die Standpauke meiner Mum stumm über mich ergehen, dabei achtete ich darauf, dass sie meine verheulten Augen nicht sah und machte mich dann auf den Weg nach oben um schnell zu Duschen und meine Schlafsachen anzuziehen. Irgendwie hatte mich der Tag total geschlaucht dabei war gar nicht so viel passiert, jedenfalls nichts was mich so fertig machen konnte.

In meinem Zimmer blieb ich kurz stehen, einfach mitten im Raum und schaute zu

meinem Fenster. Wartete er unten darauf, dass ich es aufmachte? Wollte er heute Nacht bei mir sein? Wollte ich, dass er heute Nacht bei mir war? Konnte ich vielleicht noch mehr Fragen ohne Antworten entgegensehen?

Langsam schritt ich auf das Fenster zu und setzte mich auf die Fensterbank davor. Eine Straßenlaterne schien fast direkt hinein, ich konnte nicht genau erkennen ob er dort unten stand und wartete, aber er musste mich, wenn er dort war, auf jeden Fall sehen, denn das Licht schien direkt auf mich.

Ich meinte eine Bewegung unten im Gras erkennen zu können, bestimmt war es Jackson, also wartete er. Doch ich war mir noch nicht sicher ob ich mich noch weiteren Fragen stellen wollte, vielleicht würde es ihn auch nerven, doch es war für mich einfach zu wichtig, ich konnte nicht im Dunkeln leben.

Eine ganze Weile saß ich noch an meinem Fenster und schaute ihm, so weit ich das erkennen konnte, in sein Gesicht und er blickte zu mir herauf. War es ein bittender Blick? Erwartete er, dass ich ihn reinließ? Hoffte er?

Doch letztendlich schien er, seines Erachtens lange genug gewartet zu haben und drehte meinem Fenster den Rücken zu und entfernte sich ein paar Schritte.

Langsam stand ich auf und blieb eine Weile mit dem Rücken zu dem Fenster stehen und tat nichts, ich dachte noch nicht einmal großartig nach, ich stand einfach nur da. Dann drehte ich mich ruckartig um und öffnete es. Ich wusste immer noch nicht ob ich ihn jetzt in meiner Nähe haben wollte, doch ich öffnete mein Fenster einfach aus einem Bauchgefühl heraus und ich wusste, dass er hören konnte, dass ich es öffnete. Langsam ging ich auf mein Bett zu und setzte mich auf den Rand und hoffte und wartete. Auf ihn.

~~~~~  
~~~~~

Jackson:

Ich sah wie sie sich auf die Fensterbank setzte und Augenblicklich trat ich meine Zigarette aus, kam näher zu ihr. Ich schaute in ihr Gesicht, sah sie bittend an und hoffte sie würde das Fenster öffnen. Ich wollte sie in die Arme schließen, sie küssen und nie wieder loslassen, doch nichts geschah.

Nach 10 Minuten weiteren Wartens, drehte ich mich um und ging ein paar Schritte weg, hörte wie sie aufstand und ebenfalls wegging. Traurig ließ ich den Kopf hängen und ging ein paar weitere Schritte. Als ich dann hörte wie sie das Fenster öffnete und sich wieder auf ihr Bett setzte hob ich erfreut den Kopf und schaute zurück, ich hatte nicht daran geglaubt sie heute noch einmal wieder zu sehen.

Mit wenigen Schritten war ich wieder am Haus und hockte auch schon auf ihrer Fensterbank. "Du...ich... Danke!" sagte ich leise und stockend.

Ich schlüpfte durch das Fenster und war schon in ihrem Zimmer, darauf achtend genug Abstand zwischen uns zu wahren, setzte ich mich ihr gegenüber an die Wand. Während ich draußen stand ist mir etwas klar geworden, wenn ich sie liebte würde ich ihr erzählen was ich bin. Und wenn sie mich wirklich liebte, und ihre Gefühle in diese Richtung waren eindeutig, dann würde sie verstehen und es irgendwann auch akzeptieren, dessen war ich mir recht sicher.

"Ich...ich will dir Antworten geben. Es war falsch von mir es dir nicht zu sagen, wenn man jemanden liebt muss man ehrlich sein egal was es bedeutet. Und ich will ehrlich zu dir sein, eben weil ich dich liebe, mehr als alles andere!" sagte ich und schaute von meinen Fingern, die ich gerade unruhig geknetet hatte, auf zu ihr, zu ihrem Gesicht, ihren Augen.

"Ich weiß nicht ob du es verstehen oder gar akzeptieren wirst, ob du mir glaubst oder mich für komplett Geisteskrank hältst. Aber ich will es dir endlich erzählen. Seit wir uns begegnet sind quält es mich, dass ich es dir nicht sagen kann. Ich überschreite diese Grenze nun um dir die Wahrheit darzulegen, damit du verstehst, mich und meine Art und Weise."

Nun war es also so weit, der Augenblick der Wahrheit. War ich dafür bereit? War sie es? War das wichtig? Ich wusste auf meine eigenen Fragen keine Antwort.

~~~~~  
~~~~~

Amber:

Stumm saß ich auf meinem Bett, wartete bis er näher kam und ließ ihn sagen, was er zu sagen hatte. Er setzte sich meinem Bett gegenüber an die Wand und spielte unruhig mit seinen Fingern, nach einer Weile schaute er mir in mein Gesicht und fixierte meine Augen.

Er war der Meinung ich würde ihn für Geisteskrank halten oder ich würde nicht verstehen, was er mir sagen wollte, doch ich war mir sicher, dass was auch immer sein Verhalten erklären würde, völlig Logisch war.

Er machte eine kurze Pause und sah mich lange an. Ich sah kurz auf den Platz neben mir um ihm zu bedeuten, dass er sich neben mich setzen sollte, doch er schüttelte nur den Kopf als ich wieder aufsah.

Stumm schwang ich die Beine auf mein Bett und kniete mich hin. Meine Hände faltete ich in meinem Schoß und ich spürte, wie sie feucht wurden, ich war nervös. Nervös wegen dem was er mir sagen wollte, ich hatte angst, dass er mir vielleicht einen Logischen Grund liefern konnte, aber dass dieser Grund nichts Gutes war. Was wenn er tatsächlich ein schlechter Mensch war?

Doch ich versuchte mir meine Nervosität nicht anmerken zu lassen und beobachtete jede seiner Bewegungen ganz ruhig und drängte ihn auch nicht dazu zu reden, sondern ließ ihm die Zeit die er brauchte um mir alles zu erklären.

~~~~~  
~~~~~

Jackson:

Ich schüttelte langsam aber deutlich den Kopf als sie mir zeigte ich solle mich neben sie setzen. Nein...das konnte ich wirklich noch nicht machen. Und sie würde es auch sicher nicht wollen, wenn sie gleich alle Antworten wusste.

"Kann ich...kann ich vielleicht am Fenster eine rauchen?" fragte ich sie und ging schon

an das offene Fenster. Sie nickte und ich lehnte mich heraus, nahm mein Feuerzeug und zündete die Zigarette an. "Also...du willst Antworten auf deine Fragen... Ich...dünfte es dir eigentlich nicht erzählen aber wie ich schon sagte, ich liebe dich und will dass du es weißt.

...

Meine Augen... sind Rot und können die Farbe ins Schwarze wechseln, ich bin unglaublich schnell, meine Haut ist kalt, das alles weißt du schon.

Doch es gibt noch mehr unnatürliche Sachen an mir... Ich...habe bei meiner Begrüßung in der Schule ein paar Sachen gesagt...

Mein Alter...ich bin wirklich 165, mein Geburtstag war am 31.10.1844. Als ich dich abholen sollte, bei unserem ersten Treffen...da kam ich zu spät weil...

weil ich vorher im Cuyamaca Rancho State Park, in Descanso, jagen war. Ich...habe zwei Wilderer umgebracht...Ich habe... sie ausgesaugt. Amy...", ich drehte mich zu ihr um und sah ihr ernst in die Augen.

"Ich bin ein Vampir. Ich töte Menschen um zu überleben!" Es war mir klar dass sich alles was ich gerade gesagt hatte, unglaublich anhören musste, aber es war nun mal die Wahrheit. Gespannt wartete ich auf ihre Reaktion, hatte Angst davor. Insgeheim wusste ich dass sich etwas veränderte, doch ich hoffte das es nicht ganz so schlimm werden würde wie ich es mir vorstellte.

OooOOoOoooOOooOoOoOoOooOOOooOooOOooooOoOOOooOOOoOoooOOoOO
oooOooOoooOOo

TBC....